

30 Jahre pädagogischer Bauernhof Falbringen

Der Falbringenhof, *ce poétique et champêtre coin de pays*

MARGRIT WICK-WERDER

Es ist gleich mehreren glücklichen Umständen zu verdanken, dass Biel mit dem Falbringenhof über ein kleines ländliches Paradies verfügt, und es ist keine Selbstverständlichkeit, dass dieser Bauernhof noch heute existiert, das Falbringentälchen nicht längst überbaut ist. Streifen an Streifen reihen sich die Parzellen «in der Falbringen» auf dem Stadtplan von C. Fisch von 1805 – das typische Bild einer Gewannflur. Im Talboden liegt das mit Obstbäumen bestückte Grasland, der Hang ist, wie aus späteren Verkäufen hervorgeht, mit Reben bepflanzt. Einer dieser Streifen gehörte dem Bäcker Johann Jakob Schmid (1771–1848). 1815 und 1817 kaufte er drei benachbarte Streifen, 1818 erbaute er darauf ein Haus mit einer Backstube und einer Scheune. Bei seinem Tod hinterliess er vier minderjährige Söhne aus zweiter Ehe sowie seine dritte Ehefrau. Durch die Erbteilung 1853 ging das Haus an seinen ältesten Sohn, den Landwirt Johann Jakob (1830–1868). Die Witwe erhielt lebenslanges Wohnrecht in der «Behausung» über der Backstube. Nach dem Tod von Johann Jakob dem jüngeren heiratete dessen Witwe den Ipsacher Wirt Bendicht Ganz. Für das Bauernhaus gab es keine Verwendung mehr. Am 17. März 1890 wurde die Liegenschaft öffentlich versteigert. Käuferin war Julie Robert-Schneider (1817–1894). Ihr verstorbener Mann, der Kunstmaler Aurèle Robert (1805–1871), hatte 1853 das untere Ried erworben. Zweifellos ermutigt von ihrem Sohn, dem Maler (Léo-) Paul Robert (1851–1923), kaufte Julie Robert weitere Liegenschaften hinzu, zunächst 1884 das obere Riedgut. Im gleichen Jahr baute Paul ein Pächterhaus beim unteren



Die Hoffamilie

Foto: Thilo Camprad

Ried und 1886 gegenüber sein Atelier. 1888 kam ein kleines Haus am Waldrand nördlich des Ateliers dazu (nach 1931 abgebrochen). Für Paul war das Ried und das Falbringentälchen, *ce poétique et champêtre coin de pays*, das Paradies seiner Kindheit, das er um jeden Preis erhalten wollte. Mit dem Kauf des Falbringen-Bauernhauses ging dieser Traum in Erfüllung. Robert unterzog das Haus einer gründlichen Renovation, die so teuer zu stehen kam, dass er auf den Bau eines Künstlerateliers im Haus seiner Frau in Saint-Blaise verzichten musste. 1897 liess er noch eine grosse Scheune erbauen. 1926/27 verkaufte seine Witwe, Berthe Robert-von Rutté die Riedliegenschaften der Stadt Biel; das Bauernhaus blieb vorerst im Familienbesitz.

1931 verkaufte Frau Robert auch das Bauernhaus, zusammen mit dem kleinen Haus am Waldrand, der Einwohnergemeinde Biel. Die Liegenschaft bestand zu dieser Zeit aus Wohnhaus, Scheune, Sitz, Hofraum, Garten und Acker und umfasste 33 298 m². Der Kaufpreis für beide Liegenschaften und ein Stück Weg betrug 120 000 Franken. Als Pächter führte Walter Thut-Hirsiger den Landwirtschaftsbetrieb weiter, während die Stadt für den Unterhalt und Ausbau sorgte. Doch 1987 erwies sich das Haus als baufällig; die Renovation war auf 1,4 Mio. Franken veranschlagt, was eine Erhöhung des Pachtzinses zur Folge gehabt hätte. Die Pächterfamilie Thut sah sich ausserstande, diesen Forderungen nachzukommen und musste den Betrieb aufgeben. Im September liess sie ihre Fahrhabe versteigern und verliess den Hof. Das Land wurde sogleich anderweitig verpachtet, doch das Bauernhaus stand leer und es bestand die Gefahr von Vandalismus.

Im Quartier sorgte man sich um die Zukunft des Hofes und des Naherholungsgebietes, denn seit 1937 war Falbringen der Bauzone zugewiesen. Bereits im Juli 1987 wandte sich Bernhard Aeschlimann, Lehrer der Rudolf-Steiner-Schule, an die Liegenschaftsverwaltung und unterbreitete ihr einige Ideen zur Zukunft des Hofes. Ihm und einigen Gesinnungsgenossen schwebte vor, den Hof von einer sozialpädagogischen oder sozialtherapeutischen Institution weiterführen zu lassen, wobei sich der 6. landwirtschaftliche Bericht des Bundesrates von 1984 als Richtschnur anbot. Nach einem zweiten Schreiben an die Liegenschaftsverwaltung kam es dann zu ersten Gesprächen. Die Initiativgruppe erarbeitete ein Konzept, zu dem insbesondere Dr. Rudolf Isler, Historiker, ehemaliger Journalist und biologisch-dynamischer Landwirt, fachkundig beitrug. Die Interessengruppe formierte sich zum Verein, und am



Feldarbeit mit 16 PS

Foto: Thilo Camprad

1. März 1989 zog Rudolf Isler zunächst als Mieter mit seiner Familie im Falbringenhof ein, obwohl es noch unsicher war, ob die Stadt dem Projekt zustimmen würde. In seiner Schwester, der Kinderärztin Dr. Magdalena Isler, fand er eine grosszügige Gönnerin. Sie und der Verein errichteten am 9. Mai 1989 die Stiftung «Bauernhof Falbringen, Stif-

tung für Landwirtschaft und Pädagogik» mit dem Zweck, «den Hof nach der Idee des geschlossenen landwirtschaftlichen Betriebsorganismus zu bewirtschaften, wie sie dem biologisch-dynamischen Landbau zugrunde liegt» und «für Kinder und Jugendliche einen Ort zu schaffen, wo sie durch Unterricht, Anschauung und eigene Arbeit erfahren können, welchen wichtigen Beitrag die biologische Landwirtschaft an die Pflege der Natur und der Umwelt leistet und welche Bedeutung sie für die Entwicklung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse hat». Als erster Präsident amtierte Bernhard Aeschlimann. Kurz danach überliess die Stadt Biel dieser Stiftung das Terrain von zwei Hektaren im Baurecht und das Bauernhaus zum symbolischen Kaufpreis von einem Franken. Dank meist zinsloser Darlehen und Spenden konnte die Stiftung das Haus in den folgenden Jahren renovieren und den neuen Bedürfnissen anpassen. Bis 1995 investierte sie 1,2 Mio. Franken in die Renovation des Hofes. Ein neuer Stall wurde gebaut und das Tenn als Schul- und Versammlungsraum umgestaltet. Unterstützt wird die Stiftung bis heute auch durch den «Förderverein Bauernhof Falbringen-Ried».

Was sich zunächst als beinahe idyllische Utopie anhörte, entsprach einem echten Bedürfnis, denn schon bald kamen die ersten Schulklassen aus den städtischen Schulen auf den Falbringenhof. In der nahegelegenen Steiner-Schule wurde Unterricht auf dem Hof in den Lehrplan eingebaut. Die biologisch-dynamisch produzierten Produkte fanden rasch eine treue Käuferschaft. Ein Hofladen wurde eingerichtet.

Dem Hof und seiner idyllischen Lage kam die Grünflächen-Initiative der Sozialdemokratischen Partei von 1986 zugute. Immer wieder gab es Ideen für Bauprojekte im Gebiet Falbringen-Ried; die Auszonung sollte dies ver-



Eine Schulklasse nach getaner Arbeit

Foto: Thilo Camprad

hindern. 1995 wurde der Gegenvorschlag des Gemeinderates angenommen. Das ganze Falbringentälchen (61710 m²) wurden der Landwirtschaftszone zugeschlagen. Im Rahmen des Massnahmenplans Landschaft des Bundes von 1998 profitierte auch das Landschaftsschutzgebiet Falbringen.

Nach 14 Jahren erfolgreicher Auf- und Ausbaurarbeit in Hof, Stall und Freiluft-Schulstube zog sich Rudolf Isler 2002 als Betriebsleiter und Geschäftsführer der Stiftung ins Privatleben zurück. Als Pächter der Stiftung übernahmen Ellen Richter, Agrartechnikerin, und Thilo Camprad, gelernter Bäcker, den Falbringenhof, um ihn nach den



Auch am frühen Morgen bei winterlichen Temperaturen gibt es Arbeiten zu verrichten

Foto: Thilo Camprad

bewährten Stiftungsgrundsätzen weiterzuführen. Dabei wurde der Aufgabenbereich neu aufgeteilt. Die Stiftung übertrug dem Pächterpaar neben dem landwirtschaftlichen nun auch die pädagogischen Belange. Diese sind unter anderem über einen Leistungsvertrag mit der Stadt Biel geregelt und durch die Zusammenarbeit mit der Steiner-Schule gesichert. Die Stiftung gewährleistet die Aufrechterhaltung des Stiftungszwecks und den Erhalt der Gebäude.

Nach wie vor finden die biologisch-dynamisch produzierten Produkte guten Absatz. Den Hofladen hat die Fami-

lie Camprad Richter zu Gunsten eines Standes auf dem Samstag-Markt aufgegeben. Dort wie auch bei der Verteilorganisation TerreVision, einem Abonentenservice für Bioprodukte, arbeitet der Falbringenhof mit anderen Produzenten zusammen. 2019 stellten die beiden Landwirte von Milchproduktion auf Mutterkuhhaltung um. Die Ziegenmilch wird aber weiterhin zu Käse verarbeitet. Unüberseh- und hörbar sind aber vor allem die vielen Schulkinder, die sich an fünf Tagen pro Woche als Bauern betätigen. Das alles ist nur möglich dank all jener, die auf dem Hof leben und arbeiten.

Margrit Wick-Werder, Dr. phil., Historikerin, Biel

Verwendete Quellen und Literatur:

Kirchenbücher Biel (Staatsarchiv des Kantons Bern)

Grundbuch des Bezirks Biel (Staatsarchiv des Kantons Bern und Grundbuchamt Seeland)

Geschäftsberichte der Einwohnergemeinde Biel

Vorträge von Ingrid Ehrensperger und Philipp Gensheimer im Bieler Geschichts- und Museumsverein vom 24. 4. 2006

Kurt Muster, Der Schul-Bauernhof Falbringen-Ried, in: Seebutz 2007, 81–84.